

Konzeptpapier

Partizipative Kommunikation im internationalen Hochschulkontext (Kolumbien – Polen – Deutschland)

1. Ausgangspunkt und Zielsetzung

Im Rahmen der germanistischen Institutspartnerschaft zwischen Bogotá (Schwerpunkt DaF), Bydgoszcz (Schwerpunkt Germanistik) und Bayreuth (Schwerpunkt Interkulturelle Germanistik) wurde ein innovativer Ansatz zur Neugestaltung sprachpraktischer Lehrformate entwickelt. Ziel ist es, **partizipative Kommunikation als integralen Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts** zu etablieren und dadurch die internationale Teilhabe von Studierenden zu stärken.

Im Zentrum steht dabei die Verbindung von Sprachlernen mit gesellschaftlich relevanten Themen (1. Projektphase: autoritäre ideologische Narrative, Bildungspolitik, Menschenrechte, Klimadiskurse; 2. Projektphase: Konfliktpotenziale, Fragmentierungen, Zukünfte), die **nicht nur vermittelt, sondern gemeinsam mit den Studierenden erarbeitet werden sollen**.

Das vorliegende Konzeptpapier bündelt die grundlegenden Einsichten aus drei Dokumenten und formuliert **didaktische Eckpfeiler für interaktive Sozialformen im internationalen Hochschulunterricht**.

2. Theoretische Grundlagen: Dialogdidaktik und Transdifferenz

Die konzeptionelle Basis bildet die **Didaktik des Dialogs**, die Kommunikation als offenen, dynamischen Prozess versteht. Dialog ist demnach keine bloße Gesprächsform, sondern ein Modus der **gemeinsamen Wissensbildung durch wechselseitige Verständigung**, bei dem unterschiedliche Perspektiven ausgehandelt werden.

Zentrale Prinzipien sind:

- **Respektvolle Kommunikation und gegenseitiges Verständnis**
- **Zuhören statt Überreden**
- **Offenheit für Dissens und Mehrdeutigkeit**
- **Anerkennung von kulturellen und epistemischen Differenzen**

Ergänzt wird dieser Ansatz durch das Konzept der **Transdifferenz**, das davon ausgeht, dass Verstehen nie vollständig ist und Kommunikation stets zwischen Verstehen und Nicht-Verstehen oszilliert.

Didaktisch bedeutet dies:

- Differenzen werden nicht unbedingt aufgelöst, sondern – wenn möglich – bewusst gemacht und reflektiert
- Interkulturelle Kommunikation wird in der Regel als Aushandlungsprozess gestaltet
- Die Sensibilisierung für Mehrperspektivität wird als Lernziel etabliert

Dialogfähigkeit ist somit **nicht nur Lerninhalt, sondern zugleich Lernform** und prägt alle Interaktionen im Unterricht.

3. Partizipative Kommunikation als didaktisches Leitprinzip

Auf dieser Grundlage wird partizipative Kommunikation als Kernprinzip definiert. Sie umfasst:

- **aktive Einbindung der Studierenden in Entscheidungsprozesse** (Themenwahl, Materialien)
- **Förderung von Autonomie, Selbstbestimmung und kooperativem Lernen**
- **Anknüpfung an individuelle Erfahrungen und Interessen**

Partizipation wird dabei nicht als Zusatz, sondern als strukturelles Element des Unterrichts verstanden.

Ein zentrales Ziel ist die Entwicklung einer Lernkultur, die:

- gemeinsames Wissen in sozialen Interaktionen entstehen lässt
- individuelle Perspektiven sichtbar macht
- Selbstständigkeit und kritische Reflexion stärkt

Diese Form der „authentischen Partizipation“ reduziert hierarchische Strukturen zwischen Lehrenden und Lernenden und fördert dialogische Gleichberechtigung.

4. Umsetzung im Unterricht: Interaktive Sozialformen

4.1 Studierendenzentrierte Themenarbeit

Die Auswahl gesellschaftlich relevanter Themen erfolgt **gemeinsam mit den Studierenden** oder wird zumindest durch ihre Interessen mitbestimmt (1. Projektphase: autoritäre ideologische Narrative, Bildungspolitik, Menschenrechte, Klimadiskurse; 2. Projektphase: Konfliktpotenziale, Fragmentierungen, Zukünfte).

4.2 Dialogische Arbeitsformen

Zentrale Sozialformen sind:

- **Kurzreferate mit Feedbackkultur** (Peer-Feedback, gemeinsame Reflexion)
- **Gruppenarbeit und Diskussionen** zur Förderung multiperspektivischen Denkens
- **Foren und digitale Räume** für schriftliche Interaktion
- **Literatur- und Textarbeit** als Anlass für Perspektivenaustausch

Diese Formate ermöglichen es, dass Studierende nicht nur sprechen, sondern auch **Positionen entwickeln, hinterfragen und neugestalten**.

4.3 Aushandlung von Bedeutung

Im Sinne der Dialogdidaktik steht die **gemeinsame Bedeutungsproduktion** im Mittelpunkt:

- Inhalte werden nicht vorgegeben, sondern im Dialog verhandelt
- sprachliche und kulturelle Unterschiede werden reflektiert
- Missverständnisse werden als produktive Lernmomente genutzt

4.4 Verbindung von Sprache und Inhalt

Sprachlernen wird mit **inhaltlich anspruchsvollen Themen** verknüpft, wodurch:

- Sprachkompetenz und kritisches Denken parallel gefördert werden
- Studierende lernen, sich in gesellschaftlichen Diskursen zu positionieren

5. Internationale Dimension und Interkulturalität

Der trilaterale Kontext (Kolumbien – Polen – Deutschland) eröffnet eine besondere Perspektive:

- **Vielfalt kultureller Erfahrungsräume** wird aktiv genutzt
- **internationale Studierende** bringen unterschiedliche Perspektiven ein
- **Interkulturalität wird erfahrbar** (z.B. unterschiedliche Sichtweisen auf Krieg, Demokratie oder Umweltfragen)

Dies entspricht dem dialogdidaktischen Ziel, das an einer „**Horizontverschmelzung**“ orientiert ist und bei dem eigene und fremde Perspektiven in Wechselwirkung treten.

6. Potenziale und Herausforderungen

Potenziale

- Förderung von **Dialogfähigkeit und kritischem Denken**
- Stärkung von **interkultureller Kompetenz**
- Erhöhung der **Motivation durch relevante Themen**
- Entwicklung von **Autonomie und Eigenverantwortung**
- Intensivierung von Lernprozessen durch **kooperative Formen**

Herausforderungen

- hoher Zeitaufwand für Diskussion und Vertiefung
- heterogene Sprachkompetenzen der Lernenden
- komplexe fachliche Inhalte (z.B. wissenschaftliche Texte)
- Notwendigkeit didaktischer Anpassung und flexibler Planung
- Balance zwischen Lehrwerkstruktur und partizipativen Elementen

7. Didaktische Eckpfeiler des Konzepts

1. **Dialog als Grundprinzip**
Lernen erfolgt im Austausch, nicht in Einwegkommunikation
2. **Partizipation als Strukturmerkmal**
Studierende wirken aktiv an Inhalten, Methoden und Prozessen mit
3. **Interaktive Sozialformen**
Gruppenarbeit, Feedbackformate, Diskussionen und projektorientiertes Lernen
4. **Transdifferente Perspektive**
Differenzen werden nicht reduziert, sondern produktiv genutzt
5. **Verknüpfung von Sprache und Gesellschaft**
Sprachunterricht als Raum für gesellschaftliche Diskurse
6. **Interkulturelle Öffnung**
Internationale Kooperation als didaktische Ressource
7. **Reflexive Lernkultur**
Kontinuierliche Evaluation und Anpassung des Unterrichts

8. Fazit

Das Konzept versteht den universitären Sprachunterricht als **interaktiven, dialogischen und partizipativen Lernraum**, in dem Studierende zu aktiven Mitgestalterinnen und Mitgestaltern von Wissen werden.

Partizipative Kommunikation bildet dabei den zentralen Schlüssel, um Sprachlernen, interkulturelle Kompetenz und gesellschaftliche Teilhabe miteinander zu verbinden und den internationalen Hochschulkontext nachhaltig didaktisch weiterzuentwickeln.